

FOKUS

BAUSTELLE DER KATHEDRALE SAINT-VINCENT



CHALON-SUR-SAÔNE
MIT DER LUPE



VILLES
& PAYS
D'ART &
D'HISTOIRE

INHALT

- 3 EIN AUSSERGEWÖHNLICHES GEBÄUDE**
- 6 EINE AUSSERGEWÖHNLICHE BAUSTELLE**
- 7 EIN AUSSERGEWÖHNLICHER MOMENT**
- 7 DAS GESAMTPROJEKT**
- 8 DIE BAUPHASEN**
- 8 RÄUMUNG UND KONSERVIERUNG DER SAMMLUNGEN**
- 10 PHASE 1: 2024, DAS SCHIFF UND SEINE SEITENSCHIFFE**
- 14 PHASE 2: 2025, QUERSCHIFF, CHOR, NÖRDLICHES SEITENSCHIFF UND DACHSTUHL**

Cover-Foto
Jean-Luc Petit
Layout
Stadt Chalon-sur-Saône
nach DES SIGNES
Studio Muchir Dessemonds 2018

Druck
Stadt Chalon
Dokument aktualisiert im Januar
2025



1. Luftaufnahme des Kathedralenbezirks rund um Saint-Vincent

© Stadt Chalons

2. Blick auf den Kathedralenbezirk von Chalons-sur-Saône von der Ostseite (Chor) – Kupferstich von Jean-Baptiste Lallemant, 1780

© Source gallica.bnf.fr / BnF



EIN AUSSERGEWÖHNLICHES GEBÄUDE

EIN ERHALTENER KATHEDRALENBEZIRK

Die Existenz eines Bischofssitzes in Chalons-sur-Saône ist bereits seit 449 belegt und Ausgrabungen haben Hinweise auf mindestens ein Gebäude geliefert, das dem heutigen Bau vorausging. So berichten die Quellen etwa im Jahr 879 von einem Konzil, das in Chalons in Anwesenheit von Papst Johannes VIII in der karolingischen Kathedrale der Stadt stattfand.

Das heutige Kathedralgebäude wurde ab 1080 errichtet und entstand im Herzen eines Kathedralenbezirks.

Jede Stadt mit einem Bischofssitz besaß im Mittelalter einen Kathedralenbezirk. Dieser umfasste in der Regel die Kathedrale, den Bischofspalast, die Wohnstätten der Kanoniker (oft einzelne Häuser um einen Kreuzgang herum), aber auch eine Schule und ein Krankenhaus oder „Hôtel-Dieu“, das insbesondere Pilgern vorbehalten war. Dieses bischöfliche Territorium war in manchen Städten von einer Mauer umgeben, die heute meist nicht mehr existiert; oft ist nur die Kathedrale als einziges erhaltenes Element dieses einst großen Ensembles übriggeblieben, manchmal isoliert auf einem großen Platz.

In Chalons hingegen ist ein bedeutender Teil dieses Ensembles erhalten geblieben: der „große Kreuzgang“ (heute von einer Straße durchzogen, aber immer noch von Kanonikerhäusern gesäumt), der „kleine Kreuzgang“ (restauriert

und seit 2019 wieder für die Öffentlichkeit zugänglich) sowie der ehemalige Bischofspalast in der Rue de l'Évêché, der heute zu Wohnzwecken genutzt wird. Lediglich die bischöfliche Schule und das Hôtel-Dieu sind bereits seit dem 16. Jahrhundert verschwunden und wurden durch das städtische „Collège“ bzw. das „Hôpital des pauvres malades“ ersetzt.

EINE EHEMALIGE KATHEDRALE

Heute ist auch der Status der Kathedrale Saint-Vincent außergewöhnlich: Aus Sicht der katholischen Kirche handelt es sich um eine ehemalige Kathedrale, aus weltlicher Sicht jedoch um eine einfache Pfarrkirche. Während der Revolution wurde das Gebäude aufgegeben und in einen „Tempel der Vernunft“ umgewandelt, womit es seinen Kathedralrang verlor. Als der Katholizismus in Frankreich 1801 nach dem Konkordat wieder offiziell eingeführt wurde, wünschte Napoleon, dass es pro Département nur noch einen Bischofssitz geben solle. Zuvor hatte es im Département Saône-et-Loire drei Diözesen gegeben: Autun, Chalons und Mâcon. Man beschloss, dass Autun den Bischofssitz behalten solle, während Mâcon zur Präfektur wurde und Chalons als wirtschaftliche Hauptstadt des Gebietes durch den Bau eines Kais am Ufer der Saône oberhalb der Pont Saint-Laurent gestärkt werden solle.

1854 erreichten die Angehörigen der Pfarrengemeinden von Chalons und Mâcon, dass der Titel des Bischofs des Départements fortan „Bischof von Autun, Mâcon und Chalons“ lauten sollte.



Mit der Trennung von Staat und Kirche wurde festgelegt, dass unter den katholischen Gebäuden, die vor 1905 errichtet worden waren, die Kathedralen in die Zuständigkeit des Staates fallen, während Pfarrkirchen von den Kommunen zu unterhalten sind. Da Chalon-sur-Saône keinen Bischof mehr mit festem Wohnsitz hatte, wurde die Kirche Saint-Vincent als „Pfarrkirche“ eingestuft, für deren Unterhalt die Stadt verantwortlich ist. Sie wird heute als katholische Pfarrkirche der Pfarrei Saint-Just de Bretenièrès genutzt.

ROMANISCHE UND GOTISCHE BAUPHASEN

Die zwischen dem 11. und 16. Jahrhundert in sieben aufeinanderfolgenden Bauphasen errichtete Kathedrale Saint-Vincent weist typische Merkmale der Romanik und Gotik auf. Der Bautradition entsprechend begann man mit dem Chor, setzte mit dem Bau des Querschiffs und des Schiffs fort und schloss mit der Errichtung der Fassade ab, wobei aus technischen und ästhetischen Gründen häufig auf bereits früher errichtete Abschnitte zurückgegriffen wurde, die zeitgemäß verändert wurden. So besteht der heutige Chor etwa aus einem Geschoss romanischer Arkaden, auf dem ein gotischer Aufbau mit einem Kreuzrippengewölbe aus Stein ruht.

Über das Aussehen der mittelalterlichen Fassade vor dem 15. Jahrhundert ist nur wenig bekannt. Dagegen ist der Bau des Nordturms oder „großen Turms“ durch Bischof Jean de

Poupet für das Jahr 1467 belegt. Der aus drei Geschossen bestehende Turm ergänzt den älteren „kleinen Turm“; zusammen bilden sie eine Zweiturmfassade, ein in der Gotik häufig anzutreffender Typ. Diese Fassade – im 17. Jahrhundert überarbeitet und stilistisch heterogen – ist uns durch den Stadtplan von Rancurel (1573) und einen Stich von Lallemand (1780) überliefert.

NEUZEIT

Während des Überfalls der Hugenotten im Jahr 1562 kam es zu zahlreichen Zerstörungen im Inneren der Kathedrale. Im 17. Jahrhundert verschwanden im Geist der Gegenreformation und aufgrund neuer künstlerischer Vorlieben viele gotische Ausstattungsstücke (Grabmäler, Chorgestühl, Lettner, Schranken). In dieser Zeit wurden die große Orgel und das monumentale Hauptportal eingebaut.

IN DEN STÜRMEN DER REVOLUTION

Am 2. November 1789 beschloss die verfassungsgebende Versammlung die Beschlagnahme des Kirchengutes. In Frankreich begann eine Welle von Verkäufen und Zerstörungen der verhassten Monumente des „Ancien Régime“. Ende 1793 ordnete der Revolutionausschuss das Einschmelzen der Gold- und Silberobjekte, die Entfernung der Möbel, das Herausreißen der schmiedeeisernen Gitter vor den Kapellen und das Abhängen der Glocken in Saint-Vincent an. Die Kathedrale wurde zum „Tempel der Vernunft“ und

3. Innenraum der Kathedrale Saint-Vincent

© J.L. Petit

4. Alte Fassade der Kathedrale, 1780, Stich von Jean-Baptiste Lallemand

© Source gallica.bnf.fr / BnF

5. Fassade der Kathedrale Saint-Vincent vom Place Saint-Vincent aus gesehen, 2024

© Stadt Chalon



im Januar 1794 verlangte die Stadtverwaltung die Vorlage eines Kostenvoranschlags über die Materialien, die durch den Abbruch der Türme verkauft werden könnten. Die Zerstörung begann im März 1794 und endete 1795.

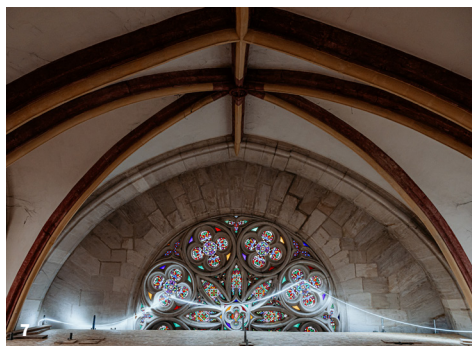
NEUE FASSADE FÜR SAINT-VINCENT

Seit dem Konkordat (1801) war Saint-Vincent aus Sicherheitsgründen für die Öffentlichkeit gesperrt. Der Wiederaufbau der Türme wurde mangels Geld hinausgeschoben. 1822 legte der örtliche Architekt Zolla der Stadtverwaltung einen Fassadenentwurf vor, den der Conseil des Bâtiments Civils als unzureichend beurteilte. Daraufhin unterbreitete der renommierte Lyoner Architekt Antoine Chenavard einen ersten Entwurf. Sein Projekt wurde angenommen und ab 1827 ausgeführt, doch verzögerten schwere Probleme aufgrund der Schwäche der stehengebliebenen Mauern die Arbeiten. Stützkonstruktionen mussten eingebaut werden. 1829 ist der Südturm auf 16 Meter, der Nordturm auf 12 Meter angewachsen, doch mangels weiterer Mittel wurden die Arbeiten unterbrochen. 1837 wurde der Bau wieder aufgenommen, aber da Chenavard sich inzwischen aus dem Projekt zurückgezogen hatte, wurde der Pariser Architekt Georges Lebas hinzugezogen. Er blieb der Grundkonzeption seines Vorgängers treu, verstärkte das Portal der alten Fassade und führte die beiden Türme samt ihrer Strebebögen weiter nach oben. 1844 wurde, nachdem der Preis für behauenen Stein deutlich gesunken war und einige Arbeiten in Eigenregie ausge-

führt wurden, ein neuer Kostenvoranschlag erstellt. Trotz der negativen Stellungnahme des Conseil des Bâtiments Civils konnte der städtische Straßenbauarchitekt Fondet den Wiederaufbau 1847 abschließen. Er errichtete außerdem die Orgelempore.

ANERKENNUNG AUF NATIONALER EBENE

Die ehemalige Kathedrale Saint-Vincent wurde 1903 mit Ausnahme ihrer Fassade als „Monument historique“ eingetragen; die Fassade wurde erst 1991 unter Schutz gestellt. Wie Laurent Barrenechea, Regionaler Konservator der Monuments historiques in Bourgogne-Franche Comté, betont, handelt es sich um eine späte Anerkennung (der Denkmalschutz besteht seit 1830), die zeigt, dass man sich nach der Sicherung herausragender Bauwerke im 19. Jahrhundert, die jeweils eine Epoche repräsentierten (das Mittelalter, die Renaissance), zu Beginn des 20. Jahrhunderts nun auch für hybride Gebäude interessierte, deren Bedeutung für die Nation unbestreitbar ist. Dieser Schutz bedeutet, dass der Staat bei Instandhaltungs- oder Restaurierungsarbeiten eine wissenschaftliche und technische Kontrolle ausübt. Der Eigentümer des Bauwerks profitiert im Gegenzug von Zuschüssen zur Durchführung dieser Arbeiten, die zwingend einem Chefarchitekten der Monuments historiques anvertraut werden müssen.



EINE AUSSERGEWÖHNLICHE BAUSTELLE

DAS INNERE DES GEBÄUDES WIE VOR ÜBER 150 JAHREN...

Ab 1865 begann auf Initiative von Abbé Gardette eine umfassende Bautätigkeit im Inneren der Kathedrale Saint-Vincent. Wie der Chefarchitekt der Monuments historiques Frédéric Didier erläutert, handelt es sich dabei weniger um eine Restaurierung des Bauwerks als vielmehr um eine Verschönerung im Sinne des 19. Jahrhunderts: Die liturgische Ausstattung wurde erneuert, neue Dekore geschaffen, neue Glasfenster eingebaut. Diese groß angelegten Arbeiten endeten um 1870.

Seither wurden nur punktuelle Maßnahmen durchgeführt, vor allem nach der Zerstörung der meisten Glasfenster im August 1944 infolge der Explosion eines deutschen Munitionszugs im Bahnhof. Von 1945 bis 1951 schuf Pierre Choutet nach den Vorgaben des Chefarchitekten der Monuments historiques André Sallez zeitgenössische, hellere Glasfenster.

ARCHÄOLOGISCHE AUSGRABUNGEN IM RAHMEN DER BAUARBEITEN

Auf Antrag des Regionalen Archäologischen Dienstes wurde Benjamin Saint-Jean Vitus, Archäologe am Nationalen Institut für Präventive Archäologische Forschung (INRAP) in Bourgogne-Franche Comté, beauftragt, im

Sommer und Herbst 2023 eine Sondierung im Zuge der Restaurierung des Kathedralinneren durchzuführen. Diese konzentrierte sich auf die südöstliche Mauer, die von der Apsisnebenkapelle (Absidiole) zur Chapelle Jeune Foucaude und zur Chapelle Notre-Dame-de-Pitié führt.

Unter dem Kapitelsaal, der Chapelle Jeune Foucaude und der Chapelle Notre-Dame-de-Pitié wurden tatsächlich die Reste einer Kirche entdeckt, die dem heutigen Bau vorausging und vermutlich um das Jahr 1000 datiert werden kann. Dieses Gebäude könnte im Zusammenhang mit dem Kreuzgang der Kathedralkanoniker konzipiert worden sein, dessen Eingang nur wenige Meter entfernt lag.

Bei seiner Rückkehr im September 2025 untersuchte der o. g. Archäologe den Chor und entdeckte dabei die Fundamente der romanischen Apsis. Er stellte fest, dass diese teilweise auf der Stadtmauer der römischen Umwehrung errichtet worden war.

UMFASSENDE DIAGNOSE DER RELIKTE VON POLYCHROMIE (VIELFARBIGKEIT)

Morgan Hubert, Fachmann für Wandmalerei in der Werkstatt ARCAMS (*), untersuchte die gesamte Kathedrale im Rahmen der laufenden Restaurierungskampagne. Während die Dekore in den Kapellen noch relativ gut erhalten sind, waren sie im Bereich des Schiffs und des Chores vermutlich im 19. Jahrhundert mit Drahtbürsten

6. Detail des Hochaltars und Choransicht, März 2024

© Stadt Chalon

7. Detail der Rosette und des Gewölbes des Schiffs während der Restaurierungsarbeiten, Sommer 2024

© Stadt Chalon

8. Innenraum der Kathedrale nach der Räumung der Kunstwerke und des Mobiliars. Im Hintergrund der verschaltete Hochaltar, 13. März 2024

© Stadt Chalon



8

weitgehend abgebürstet worden. Mithilfe einiger erhaltenen Farbreste in eingetieften Fugen und Spuren von Polychromie an den Gewölben war es dennoch möglich, einen hypothetischen Zustand des 16. Jahrhunderts zu rekonstruieren.

EIN AUSSERGEWÖHNLICHER MOMENT

Der Brand von Notre-Dame de Paris am 15. April 2019 löste in Frankreich und weltweit einen Schock aus: Die Verletzlichkeit großer Monumente, insbesondere der Kathedralen, wurde der breiten Öffentlichkeit schlagartig bewusst. Seither verfolgte sie mit großem Interesse die Restaurierung des Pariser Bauwerks. Zahlreiche Reportagen und Ausstellungen sind diesen Arbeiten gewidmet; sie wurden sogar bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele am 26. Juli 2024 thematisiert. Das Interesse erreichte seinen Höhepunkt im Dezember 2024 mit der Wiedereröffnung der Pariser Kathedrale.

Das französische Kulturministerium beschloss seinerseits, den Zustand der 87 Kathedralen im Eigentum des Staates zu überprüfen, um künftigen Katastrophen vorzubeugen und ihre Folgen zu begrenzen. Ein nationaler „Kathedralenplan“ mit 58 Maßnahmen wurde aufgelegt und soll nach und nach für jedes Bauwerk umgesetzt werden. Die Überprüfungen laufen derzeit. In Bourgogne-Franche Comté ermöglichte eine Ausnahmegenehmigung, dass auch die ehemalige Kathedrale von Chalon-sur-Saône 2024 von

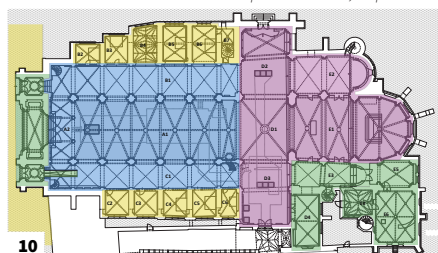
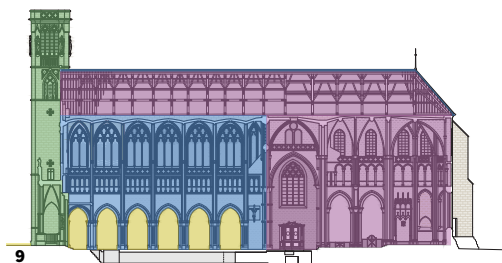
dieser Expertise profitierte, obwohl sie nicht im Staatsbesitz ist; die Ergebnisse werden bei künftigen Restaurierungen berücksichtigt.

DAS GESAMTPROJEKT

Von 1991 bis 2007 leitete der Chefarchitekt der Monuments historiques Frédéric Didier in mehreren Etappen die Restaurierung der gesamten Außenseiten der Kathedrale, die mit der Stabilisierung der Westfassade endete. Da das Gewicht der Türme auf zu schwachen Fundamenten lag, die in einen instabilen Untergrund eingebracht waren, neigte sich die gesamte Fassade zu Beginn des 21. Jahrhunderts nach Süden. Dadurch entstanden sowohl an der Fassade selbst als auch im Inneren des Gebäudes und insbesondere in den ersten Jochen des Schiffs Risse. Man musste daher durch die bestehenden Fundamente Beton-Mikropfähle bis in eine stabilere Schicht aus Sand und Kies in 21 Metern Tiefe einbringen. Erst danach konnten zunächst die Fassade und anschließend die beiden ersten Joche des Schiffs restauriert werden. Die anschließende Restaurierung des Inneren wurde verschoben, da dringende und umfassende Arbeiten im Kreuzgang der Kanoniker erforderlich waren. Der Kreuzgang erlebte eine regelrechte Wiedergeburt und konnte im September 2019 für das Publikum geöffnet werden.

Heute umfasst das Restaurierungsprojekt der Kathedrale Saint-Vincent den gesamten Innen-

Phase 1: Schiff, nördliches und südliches Seitenschiff incl. Abdeckung
 Phase 2: Querschiff, Chor, nördliches Seitenschiff des Chores, Dachräume
 Phase 3: Kapitelsaal, Sakristei, Kapelle Jeune Foucaude, südliches Seitenschiff des Chores, Kapelle Notre-Dame-de-Pitié, Türme und Terrasse, Krypta
 Phase 4: Seitenkapellen am Schiff, Vorplatz



raum des Gebäudes: Schiff, Querschiff, Chor, Kapellen, Sakristei und Kapitelsaal. Ziel ist eine umfassende Reinigung aller Steinoberflächen, wobei Spuren unterschiedlicher Epochen – insbesondere die großen Eingriffe des 19. Jahrhunderts – erhalten und hervorgehoben werden sollen. Vorgesehen sind außerdem eine bessere Zugänglichkeit des Gebäudes, die vollständige Erneuerung des Stromnetzes, der Beleuchtung und der Akustik. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Brandschutz (Rauchmeldeanlagen, Staubentfernung in den Dachräumen, Einbau von Trockenleitungen, sicheren Durchgängen und Brandschutztüren in den Dachräumen usw.).

Schließlich wurde das gesamte Dach einer Entmoosung und einer Biocid-Behandlung unterzogen.

Nach einem öffentlichen Vergabeverfahren der Stadt Chalon-sur-Saône als Bauherrin wurde Frédéric Didier (2BDM) als Projektleiter gewählt. Die Aufträge an Unternehmen wurden im ersten Quartal 2024 vergeben. Das Projekt erhielt die Zustimmung der Regionalen Denkmalpflege innerhalb der Direktion für kulturelle Angelegenheiten (Ministerium für Kultur).

DIE BAUPHASEN

Die erste Bauphase von März bis Dezember 2024 umfasste die Restaurierung des Schiffs, seiner Seitenschiffe und deren gesamte Abdeckung. Im Jahr 2025 verlagerte sich die Baustelle in

den Bereich des Querschiffs und des Chores, einschließlich der Arbeiten in den Dachräumen. Ergänzende archäologische Ausgrabungen im Anschluss an jene von 2023 wurden in diesem Bereich während derselben Zeitspanne durchgeführt.

Während dieser beiden Phasen stand die Kathedrale in einem „Wald“ aus Gerüsten. Deshalb wurde entschieden, das gesamte Gebäude für die Öffentlichkeit zu schließen. Die teilweise Wiedereröffnung für Gottesdienste und Besucher erfolgt ab 17. September 2025.

2026 werden die an den Chor angrenzenden Bauteile restauriert: das nördliche Seitenschiff (ursprünglich für 2025 vorgesehen), die Sakristei, der Kapitelsaal, die sogenannte Jeune Foucaude-Kapelle und die Kapelle Notre-Dame-de-Pitié. Gleichzeitig werden auf der gegenüberliegenden Seite unter den Eingangstürmen Arbeiten zur Verbesserung der Barrierefreiheit durchgeführt.

Schließlich werden 2027 die Seitenkapellen am Schiff einer sorgfältigen Restaurierung unterzogen und der Vorplatz neu gestaltet. Die derzeit geschätzten Gesamtkosten der Arbeiten belaufen sich auf 5,145 Millionen Euro netto.

RÄUMUNG UND KONSERVIERUNG DER SAMMLUNGEN

Zur Vorbereitung der Restaurierung des Innenraums der Kathedrale wurden 435 Objekte erfasst; darunter sind 70 als „Monuments

9. et 10. Aufriss und Grundriss mit Darstellung der Restaurierungsphasen der Kathedrale Saint-Vincent
© 2BDM

11. Polychrome geschnitzte Holzstatue der Heiligen Regina beim Abtransport in ein hierfür eingerichtetes Depot, 6. März 2024
© Stadt Chalons



historiques“ geschützt, da es sich um herausragende Werke von nationalem Interesse handelt. Andere Werke sind ebenfalls geschützt, allerdings im Rahmen des Denkmalschutzes für das Kathedralgebäude. Die meisten Objekte gehören der Kommune; zwei sind Staatsleihgaben, einige wenige sind Eigentum der Pfarrei.

Sowohl im Hinblick auf die Konservierung der Werke als auch auf die Effizienz der Baustelle war es sinnvoll, alle beweglichen Objekte, die transportfähig waren, in einem eigens dafür eingerichteten Depot an anderer Stelle zusammenzuführen.

Juliette Barbarin, zuständig für das nicht-museale bewegliche Kulturgut der Stadt Chalons-sur-Saône und stellvertretende Konservatorin für Antiquitäten und Kunstwerke, ließ von Restauratoren Studien erstellen. In einer ersten allgemeinen Studie wurden sämtliche Objekte bzgl. ihrer Größe, ihres Gewichtes und ihres Erhaltungszustands bewertet. Darauf aufbauend wurde festgelegt, welche Objekte unter welchen Bedingungen vor Ort verbleiben können und welche während der Arbeiten in das Depot ausgelagert werden sollten.

Für besonders wertvolle oder komplexe Stücke wurden spezifische Untersuchungen vorgenommen. Dies betraf beispielsweise den Hochaltar, die Kanzel, ein im 17. Jahrhundert von Jean Tassel gemaltes Altarbild, den Baldachin aus Stein im Chor sowie den Wandteppich aus dem 16. Jahrhundert aus der Kapelle Notre-Dame-de-Pitié.

Im Februar 2024 war während drei Wochen ein Team von rund zwanzig Personen unter der Leitung einer Konservatorin mit Schwerpunkt präventive Konservierung im Einsatz, darunter eine auf Kunsttransport spezialisierte Spedition, Restauratoren und Konservierungstechniker. Es galt, sowohl bei Gemälden als auch bei Skulpturen Schutzpapiere auf alle Bereiche aufzubringen, an denen sich Farbschichten lösen konnten, Gerüste zu errichten, um hoch angebrachte Werke abzunehmen, und Objekte gegen Schimmel zu behandeln. Darüber hinaus wurden sie entstaubt, verpackt und schließlich zum Aufbewahrungsort transportiert.

Für jene Objekte, die aufgrund ihres Volumens, ihres Gewichts oder ihrer Fragilität nicht transportiert werden konnten, wurden im gleichen Zeitraum Holzkästen angefertigt: So wurden die Kanzel, die Orgel, der Hochaltar und die Skulptur „Christus an der Säule“ einzeln verpackt. Auch drei große Gemälde von fast vier Metern Höhe und einem Gewicht von rund 500 Kilogramm wurden in Kisten untergebracht. Für die Orgel wurde nach Empfehlung des technischen Beraters der Regionaldirektion für kulturelle Angelegenheiten von Bourgogne-Franche Comté ein Belüftungssystem installiert.

Im Verlauf dieser Studien- und Beobachtungsphase zeigte sich, dass einige Werke von Insekten befallen waren. Um eine weitere Schädigung zu verhindern und eine Ausbreitung auf



12. Gewölbe des Seitenschiffs während der Reinigung mit Latex, 25. April 2024
© Stadt Chalon

13. Blick auf das restaurierte Schiff vom Gerüst auf der Chorseite, Anfang 2025
© Stadt Chalon

14. Entdeckung von Polychromie auf einem Schlussstein
© Stadt Chalon

15. Arbeiten am neoromanischen Dekor, das im Schiff entdeckt wurde, Sommer 2024
© Stadt Chalon

andere Objekte zu vermeiden, wurden diese Stücke isoliert und zwischen August und Oktober 2024 einer sogenannten dynamischen Anoxie-Behandlung unterzogen (Aufstellung in Kammern, in denen der Sauerstoff für vier Wochen durch Stickstoff ersetzt wird), um Eier, Larven und adulte Insekten abzutöten. Anschließend wurden die Objekte prophylaktisch mit einem Insektizid behandelt.

Die Rückführung der Objekte und die Restaurierung der am stärksten verschmutzten oder beschädigten Werke wird entsprechend dem Abschluss der einzelnen Bauphasen erfolgen.

PHASE 1 : 2024, DAS SCHIFF UND SEINE SEITENSCHIFFE

Von März bis Dezember 2024 begann die Restaurierung der Kathedrale mit Arbeiten am Schiff und an den Seitenschiffen. Ziel war es, die Steinoberflächen zu reinigen und die 2006–2007 an den ersten beiden Jochen des Schiffs durchgeführten Maßnahmen fortzuführen.

Über die gesamte Grundfläche von Schiff und Seitenschiffen wurde ein gewaltiges Gerüst vom Boden bis zu den Gewölben errichtet. Die Firma Dufraigne übernahm die Reinigung der Steine, das Neuverfugen, Mauerwerksarbeiten, Arbeiten an den Böden sowie das Verputzen. Die bei der Restaurierung des Innenraums angewandten Techniken waren dieselben wie 2006–2007.

Zur Reinigung der stark verschmutzten Steine setzte Frédéric Didier 2006 eine damals experimentelle Methode ein: die Verwendung eines abziehbaren Latexgels, gewonnen aus Naturkautschuk aus Indonesien und Thailand und entsprechend aufbereitet. Das Gel wird auf die Wände gesprüht, trocknet anschließend 24 bis 72 Stunden, wobei es die Verunreinigungen einschließt, und wird dann in einem Stück von Hand abgezogen. Diese Technik erzeugt keinen Staub, ist weder für die historischen





14

Oberflächen noch für die Anwender gefährlich und dringt in alle Vertiefungen ein. Mit diesem Gel wurden auch die geschwärzten Steine von Notre-Dame de Paris nach dem Brand von 2019 gereinigt; 2024 kam es erneut im Schiff der Kathedrale Saint-Vincent zum Einsatz.

Zum Auffüllen von Fehlstellen wird ein kompakter Kalkputz aufgebracht, bestehend aus drei Teilen Sand und einem Teil Luftkalk. Der Kalkputz macht die Wand wasserundurchlässig und ebnet die Oberfläche. Anschließend wird mit der Glättkelle eine zweite, sehr feine Putzschicht – die sogenannte „Polissur“ – aufgetragen, bestehend zu gleichen Teilen aus Luftkalk und sehr feinem Sand. Abschließend wird ein Kalkschlämmanstrich aufgebracht, um das Gesamtbild zu vereinheitlichen. Die gewählten Töne sind eher ockerfarben und gelten als wärmer.

Auf Grundlage der im Schiff und an den Gewölben gefundenen Farbspuren soll der endgültige Zustand – ähnlich dem der ersten beiden Joche – den Eindruck des Bauwerks im 16. Jahrhundert vermitteln. Die Rippen der Gewölbe wurden mit gelb- oder rotockerfarbenen Putzstreifen hervorgehoben. Vorhandene historische Spuren von „falschen Fugen“ bleiben erhalten. Für die Innenseite der Fassade aus dem 19. Jahrhundert wurde eine andere Behandlung gewählt: Hier wurde ein falsches Quadermauerwerk mit weißen Fugen über die gesamte Fläche rekonstruiert.



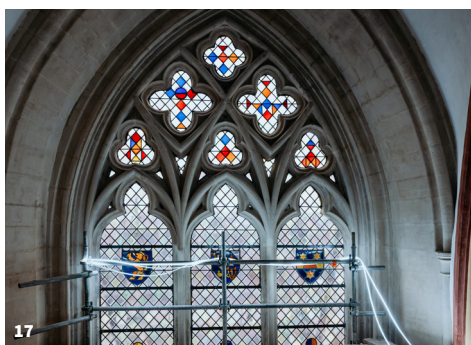
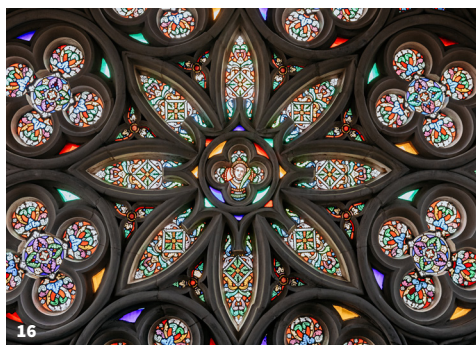
15

Zudem ermöglichten die durchgehende Gerüststellung im Schiff und die Steinreinigung die Wiederentdeckung von Farbspuren (Gelbocker, Rotocker, Blau, Vergoldungen usw.), insbesondere an einigen romanischen Kapitellen, an den Wappenschildern der Bischöfe auf den Schlusssteinen des Schiffs (15.–16. Jahrhundert) sowie an den Wandbögen der hohen Fenster.

Zunächst wurde eine „archäologische Behandlung“ gewählt – also lediglich die Festigung der wiedergefundenen Farben. Anschließend wurden die Farben über die gesamte bemalte Fläche hinweg neu aufgetragen, damit sie vom Boden aus sichtbar werden.

Auch am Spitzbogen zwischen Schiff und Querschiff wurden Farbreste mit sehr farbenfrohen Zickzackmustern (Chevrons) entdeckt. Diese Elemente wurden ebenfalls wieder hervorgehoben.

Im letzten Joch des Schiffs arbeitete zudem die Firma ARCAMS an einem neoromanischen Wanddekor des 19. Jahrhunderts, das vermutlich im Zuge der großen Restaurierung der 1860er Jahre geschaffen wurde – möglicherweise, um das große Kruzifix an dieser Stelle besonders zu betonen. Das später mit einem falschen Quadermuster mit weißen Fugen übermalte, imposante Dekor in Gelb- und Rotocker, mit einer architektonischen Komposition bis hinauf zur Triforiengalerie, wurde freigelegt und restauriert.



Parallel dazu restaurierte das *Atelier Art Vitrail* die Glasfenster des Schiffs und der Westfassade.

Die Rosette in der Fassade zeigt im Zentrum das Porträt des heiligen Vinzenz, umgeben von Arabesken. Das Werk stammt von dem Glasmaler Émile Thibaud aus Clermont-Ferrand, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts maßgeblich zur Wiederbelebung eines „archäologischen“ Glasfensters im gotischen Stil in Frankreich beitrug. Seine Arbeit hier datiert etwa auf 1866. Die Rosette war bereits 2005 umfassend restauriert worden, da sie unter den Bewegungen des Gebäudes infolge des instabilen Untergrunds erheblich gelitten hatte.

Die hohen Fenster des Schiffs sind alle mit Glasfenstern ausgestattet, die zwischen 1945 und 1951 vom Glasmaler Pierre Choutet geschaffen wurden, nachdem die früheren Fenster im August 1944 zerstört worden waren. Choutet, 1920 in Chalon geboren, ließ sich in Paris nieder, wo er die „Société des Vitraux d'Art des Gobelins“ gründete, die nach dem Krieg zahlreiche zeitgenössische Glasfenster in ganz Frankreich schuf.

Der Auftrag bestand darin, in den Fenstermitten die Wappen der Bischöfe von Chalon vom 12. Jahrhundert bis zur Französischen Revolution darzustellen, während sich das übrige Fenster aus leicht getönten Gläsern zusammensetzt.

Die Restaurierung erforderte zunächst eine genaue Inventarisierung, das heißt eine genaue Zuordnung jedes einzelnen Glasfeldes mittels einer Nummer, um seine Position vor, während und nach der Maßnahme exakt nachvollziehen zu können. Ebenso war es entscheidend, jene Felder zu schützen, die während der Arbeiten an ihrem Platz blieben. Da die komplette Reinigung der Steinflächen im Latex-Spritzverfahren auch in der Nähe der Glasfenster erfolgte, hätte es Spritzspuren auf den farbigen Gläsern geben können. Die Glasmaler brachten daher im Juli 2024 Schutzfolien über allen Fenstern des Schiffs an.

Um die Kathedrale langfristig besser belüften zu können, war es nötig, die Glasfenster im unteren Bereich zu kürzen. Dazu mussten im Sommer 2024 die unteren Felder jedes



16. Rosette der Westfassade der Kathedrale: Porträt des heiligen Vinzenz, umgeben von Arabesken – Émile Thibaud, Glasmaler, um 1866

© Stadt Chalon

17. Glasfenster mit den Wappen von Burgund und der Bischöfe Jean Rolin und Jean Germain – Pierre Choutet, Glasmaler, 1945–1951

© Stadt Chalon

18. Abnahme der unteren Glasfelder der Schiffenster, Juni 2024

© Stadt Chalon

19. Anbringen einer Bleischürze, September 2024

© Stadt Chalon



Schiffensters ausgebaut werden. Damit die Kathedrale während dieser Phase nicht den Witterungseinflüssen ausgesetzt war, wurden passgenau zugeschnittene Plexiglasscheiben eingesetzt.

Nachdem die unteren Glasfelder der Schiffenster ausgebaut worden waren, wurden sie vom Team Art Vitrail vorsichtig in die nahe Auxerre gelegene Werkstatt transportiert. Dort wurde ein genauer Zustandsbericht erstellt: Beschädigte Elemente wurden erfasst, mit Aufklebern markiert und vor der Restaurierung fotografisch dokumentiert. Die an den Metallstangen befestigten Halterungen und die Rahmenbleiruten der Glasfelder wurden entfernt, um die gebrochenen Glasstücke ersetzen zu können. Nachdem die neuen Gläser zugeschnitten und eingesetzt waren, wurden sie wieder in das Bleinetz eingefügt. Neue Bleiruten wurden ringsum angebracht und das Ganze verlötet. Es folgte das Verkitten: Eine Paste aus Schlammkreide (Blanc de Meudon) und Leinöl wurde unter die Flanken der Bleiruten eingebracht, um jedes Feld zu versteifen und wasserdicht zu machen. Anschließend wurden die Halterungen wieder angebracht und die Lötstellen patiniert, um ihnen die Farbe des ursprünglichen Metalls zu geben.

Um das Kondenswasser, das an der Innenseite der Glasfenster herabläuft und die frisch gereinigten Wände verfärben könnte, abzuleiten, wurden vor Ort Bleischürzen gefertigt. Ihre

Aufgabe ist es, dieses Wasser aufzufangen und nach außen zu leiten. Die Glasfelder mussten hierfür an den Rändern leicht zugeschnitten werden.

Die gesamte Metallstruktur, die das Glas im Fenster hält, wurde anschließend entrostet; darauf folgten eine Schicht Passivierung zum Stopp der Rostbildung und zwei Schichten Rostschutzfarbe, deren Farbton in Abstimmung mit dem Chefarchitekten der Monuments historiques festgelegt wurde.

Alle Glasfelder wurden nach dem Verkitten mit demineralisiertem Wasser gereinigt, bei starker Verschmutzung unter Zusatz von 5 % Aceton.

Diese erste Phase der Restaurierung nutzte man zudem für eine umfassende, gründliche Wartung aller Dachflächen des Gebäudes, um die Dichtigkeit der gesamten Anlage sicherzustellen.

So war die Firma Placier im November und Dezember 2024 mit einer Hubarbeitsbühne sowohl auf dem mit Schiefer gedeckten Dach von Schiff und Chor als auch auf den – seit einer sehr eingreifenden Restaurierung im Jahr 1892 – mit Flachziegeln gedeckten Dächern der Seitenschiffe und den mit Hohlziegeln gedeckten Kapellendächern tätig. Es galt, einige gebrochene Ziegel oder Schieferplatten zu ersetzen und die Dachrinnen und Fallrohre zu reinigen, um zu verhindern, dass



ein Leck die Innenrestaurierungen beschädigt. Zudem war das Unternehmen mit der Entfernung der Moose und Flechten beauftragt, die sich auf allen Dächern angesammelt hatten. In der Dachkonstruktion – Eiche im Bereich des Schiffs, Nadelholz im Chorbereich – wurden nur wenige Schäden festgestellt. Allerdings wurden Staub, Pilze und Holz zerstörende Insekten (Xylophagen) nachgewiesen, sodass Reinigungen und entsprechende Behandlungen vorgenommen wurden.

Eine weniger sichtbare, aber unerlässliche und umfangreiche Arbeit wurde auch von den Elektrikern durchgeführt: Veralterte, nicht mehr normgerechte Installationen wurden entfernt und durch geeignete, sicherere Beleuchtungssysteme ersetzt, die die architektonischen Details hervorheben und die Wegeführung für alle erleichtern, während die Kabel so weit wie möglich verborgen und neue Durchbrüche minimiert wurden.

Ebenso wurden richtungsgebundene Beschallungssysteme installiert; sie ermöglichen es, den im Chor gesprochenen Ton gezielt bis in den hinteren Bereich des Gebäudes zu tragen. Die Systeme befinden sich an vier Pfeilern des Schiffs.

Schließlich war die Bildhauerwerkstatt Bouvier für die Reinigung und Restaurierung bemerkenswerter Elemente, darunter ausgebauten Grabplatten im Schiff, Weihwasserbecken usw.,

zuständig. Sie erhielt außerdem den Auftrag, Gipsabgüsse von zwei romanischen Kapitellen – „Die Entführung Alexanders“ und „Kain und Abel“ – herzustellen, die heute im Espace Patrimoine (Heritage-Zentrum) zu sehen sind.

Unter Nutzung der bestehenden Gerüste erstellte die Firma On Situ zudem eine digitale 3D-Erfassung sämtlicher romanischer Kapitelle im Schiff, um die kunsthistorische Forschung zu erleichtern und eine erneuerte Vermittlung für unterschiedliche Zielgruppen zu ermöglichen.

PHASE 2 : 2025, QUERSCHIFF, CHOR, NÖRDLICHES SEITENSCHIFF UND DACHRÄUME

Im November 2024 begann der Abbau der Gerüste im restaurierten Schiff und parallel dazu der Aufbau der Gerüste im Chor und im Querschiff. Diese Arbeiten wurden Anfang Februar 2025 abgeschlossen. Um die bereits restaurierten Bereiche zu schützen, trennte eine große Plane das Schiff von der aktiven Baustelle. Die großformatigen Gemälde, die während der Arbeiten im Gebäude verblieben, wurden in das Schiff verlegt, und die Verschalung der Orgel wurde entfernt. Da das letzte Joch des Schiffs weiterhin in das Gerüst einbezogen ist, blieb die Kanzel in ihrer Holzverkleidung.

20. Arbeiten mit der Hubarbeitsbühne am Schieferdach des Schiffs, November 2024
© Grand Chalon

21. Herstellung des Abgusses des Kapitells mit der Darstellung der Geschichte von Kain und bel, Sommer 2024
© Stadt Chalon

22. Dachstuhl und Gewölbe der Kathedrale nach der Reinigung, 2024
© Stadt Chalon

23. Latexreinigung des Okulus an der Vierung des Querschiffs, Dezember 2024
© Stadt Chalon



Die Firma Dufraigne konnte daraufhin erneut mit der Reinigung der Steinoberflächen mittels Latex beginnen. Wie im Schiff traten auch im Chor zahlreiche und sehr unterschiedliche Malereien zutage, deren Wiederherstellung beschlossen wurde. Im Querschiff wurden zudem zugemauerte romanische Fenster freigelegt.

Die gesamte Wegeführung in den Dachräumen über den Steingewölben wurde von Zimmerleuten erneuert: Die Holzböden wurden komplett neu verlegt, Geländer instal-



liert und eine Beleuchtung eingebaut. Dies erleichtert künftige Wartungsarbeiten und ermöglicht den Feuerwehrleuten einen sichereren und effizienteren Zugang im Brandfall. Große Tücher wurden montiert, um die Dachräume in Brandabschnitte zu unterteilen und so eine mögliche Brandausbreitung zu begrenzen. Das Brandschutzsystem wurde auf diesen empfindlichen Gebäudeteil ausgeweitet.

Um die wiederkehrenden Undichtigkeiten im Bereich der Dachterrasse zwischen den beiden Fassadentürmen zu beheben, wurde 2025 eine neue Zinkdeckung über die gesamte betroffene Fläche verlegt.

2025 erfolgte darüber hinaus der erste Einsatz der Schlosser, die allgemein für die Metallteile im Gebäude zuständig sind. Im ersten Jahr ihrer Mitwirkung auf der Baustelle übernahmen sie die Reinigung und Neulackierung des Gitters der Chorgalerie (Triforium) und des Umgangs zwischen den Arkaden im Erdgeschoss und den hohen Fenstern.

Die teilweise Wiedereröffnung des Gebäudes nach dieser zweiten Phase erfolgte am 17. Oktober 2025. Die Arbeiten werden jedoch erst nach den Phasen 3 (2026) und 4 (2027) vollständig abgeschlossen sein..



24. Entdeckung polychromer Zickzackmotive (Chevrone) am Spitzbogen zwischen Querschiff und Schiff, 2024

© Stadt Chalons

25. Gesamtansicht von Schiff und Chor, Oktober 2025

© Jean-Luc Petit

26. Wiederhergestelltes Chevron-Dekor im Vordergrund, Blick auf die Vierung und den Chor, Oktober 2025

© Jean-Luc Petit

27. Choransicht, Oktober 2025

© Jean-Luc Petit

WIEDERENTDECKUNGEN UND UNERWARTETE ERKENNTNISSE

Obwohl mehrere vorbereitende Studien und Diagnosen es ermöglicht hatten, die großen Linien der Baustelle abzustecken, geben Frédéric Didier und das Team des Büros 2BDM gerne zu, dass die Arbeiten während der Phasen 1 und 2 im Schiff, Querschiff und Chor von zahlreichen Überraschungen geprägt waren. Zunächst, wie erläutert, aus archäologischer Sicht, aber nicht nur das. Frühere Sondierungen hatten die beeindruckende Menge an Polychromie, die schließlich an den Wänden und Gewölben von Schiff, Querschiff und Chor freigelegt wurde, nicht erkennen lassen. Vor allem die Entscheidung, das Gebäude während dieser Zeit vollständig zu schließen, war ausschlaggebend: Sie ermöglichte die Errichtung riesiger Gerüste, von wo aus nach Abschluss der Reinigungsarbeiten alle Beteiligten das Bauwerk in seiner Gesamtheit erfassen konnten. Die Kathedrale offenbarte sich gewissermaßen.

In diesem Moment der Restaurierungsarbeiten entwickelten die städtischen Dienststellen als Bauherr, die Regionaldirektion für kulturelle Angelegenheiten Bourgogne-Franche Comté als wissenschaftliche Aufsichtsbehörde für die „Monuments historiques“, das Büro 2BDM als Projektleitung und die beteiligten Firmen gemeinsam eine strikt einzuhaltende Methode. Ausgehend von der Untersuchung der noch vorhandenen Farbreste wurde geprüft, ob sich

ein zusammenhängendes Dekorsystem erkennen ließ. Nur wenn ein System nachgewiesen werden konnte, etwa weil an mehreren Stellen Dekorelemente auftauchten, die dem angenommenen ikonographischen Programm entsprachen, wurde das Dekor rekonstruiert. Wie Frédéric Didier erklärt, ähnelt dieser Entschlüsselungsprozess der Rekonstruktion eines Textes: Wenn man genügend Fragmente zusammenfügt, kann man zunächst Wörter, dann Sätze wiederherstellen. Hier wurden auf diese Weise Dekorschemata neu erschlossen.



25



Die Restaurierungskonzeption entwickelte sich daher im Laufe dieser Entdeckungen immer weiter.

Auch wenn es derzeit noch nicht möglich ist, all diese Malereien exakt zu datieren, steht fest, dass die wiederentdeckte Polychromie den Blick auf die Kathedrale weitgehend dem annähert, was die Gläubigen am Ende des Mittelalters oder zu Beginn der Renaissance, als die Gewölbe des Schiffs fertiggestellt wurden, gesehen haben dürften.

Überall sind die gefundenen Pigmente rein mineralischen Ursprungs. Es handelt sich um die erste Dekorationsschicht direkt auf dem blanken Stein, was auf eine Entstehung bereits im Mittelalter hindeutet. Zudem wurden weder Schablonen verwendet, noch liegt eine systematische oder symmetrische Ausführung vor; die Malerei wirkt frei und spontan – alles Merkmale mittelalterlicher Malerei.

Zwischen den einzelnen Bereichen des Bauwerks bestehen jedoch Unterschiede; es ist also nicht sicher, ob alle Dekore genau gleichzeitig entstanden sind.

So wurden die Gewölbe des Schiffs vermutlich unmittelbar nach der Fertigstellung, also gegen Ende des Mittelalters, wie bereits erwähnt in Rot- und Gelbocker gefasst und mit „Strümpfen“ (Bereich der Bögen in der Nähe eines Schlusssteins) und Schlusssteinen in leuchtenden Farben und teilweise mit



Goldakzenten bemalt.

Die Rippen der Gewölbe von Querschiff und Chor sind mit demselben Rot-Gelb-Ocker-System dekoriert wie das Schiff, zusätzlich aber mit schwarzen Linien versehen, zwischen denen ein „steinfarbener“ Streifen liegt.

Die Querarme hingegen, deren Gewölbe älter sind als die des Schiffs, zeigen an ihren Spitzbögen farbenfrohe Zickzackmotive (Chevrons) in Braun, Gelb, Blau und Naturstein. Diese greifen die bereits erwähnten Chevrons am Spitzbogen zwischen Schiff und Querschiff auf.

Der Chor, dessen Architektur aus dem 13. Jahrhundert stammt, weist eine besonders reiche Malerei auf, die ursprünglich oder kurz nach der Erbauung entstanden sein könnte. Man findet dort:

- um die hohen Fenster einen „falschen Quaderverband“ (rechteckige rote Felder, jeweils von einer schwarzen Linie eingefasst, die ein Hausteinmauerwerk imitieren), überlagert von stilisierten Blütenmotiven (Lilien) in Schwarz und Weiß, die in den Details jeweils unterschiedlich sind;
- die Fortführung der Polychromie in Gelb- und Rotocker auf den Bögen, die sich auf die großen und kleinen Säulen des Chores erstreckt;
- ein komplett in einem kräftigeren Rot als jenes um die hohen Fenster gefasstes Brüstungsband am Fuß dieser Öffnungen;



- dieselbe rote Polychromie auf jedem Bogen der Triforiengalerie, jedoch mit doppelten schwarzen Linien und einem steinfarbenen Bereich zwischen ihnen, der erneut einen Quader- oder Ziegelverband imitiert und die über den Kapitellen angebrachten unterschiedlichen Figuren hervorhebt;

- die Wiederherstellung uneinheitlicher schwarzer Zeichnungen auf weißem Grund in den oberen Bereichen der Säulen unterhalb der mit Kohlblattmotiven dekorierten Kapitelle.

DIE ARCHITEKTUR DER KIRCHEN UND DIE FARBEN IM MITTELALTER

Auch wenn die Gegend um das Jahr 1000 laut dem Cluniazenser Mönch Raoul Glaber mit einem „weißen Mantel von Kirchen“ bedeckt war und uns diese Bauwerke heute meist „farblos“ erscheinen, weil die Farben verloren gingen, muss man sich vor Augen halten, dass Polychromie im Mittelalter – insbesondere in der Sakralarchitektur – sehr präsent war.

Der große Farbhistoriker Michel Pastoureau erinnert daran: „Der Mensch des Mittelalters liebt Farben. Sie sind für ihn Inbegriff von Licht, Freude und Sicherheit. Sie gehören auch zu den Bestandteilen der Schönheit, besonders ab dem 12. Jahrhundert: schön ist, was klar, glänzend, leuchtend ist. Denn Farbe ist nichts anderes als Licht, das sich im Kontakt mit den Dingen verändert und, vom Auge

aufgenommen, farbige Nuancen annimmt (...) So sind alle Farben Teil der Metaphysik des Lichts und als solche eine Emanation Gottes.“*

Während im frühen Mittelalter Weiß, Rot und Schwarz dominieren – wobei Rot die Farbe schlechthin ist –, bildet sich nach Pastoureau zwischen der Mitte des 11. und dem 13. Jahrhundert eine lineare, hierarchische Skala



28. Romanisches Kapitell im Schiff mit polychromer Fassung, 2025

© Jean-Luc Petit

29. Gesamtansicht der Kathedrale von der Orgelempore, Oktober 2025

© Jean-Luc Petit

30. Detail eines gotischen Kapitells mit Kopf in der Triforiengalerie des Chores, Oktober 2025

© Jean-Luc Petit

31. Wiederentdecktes romanisches Fenster im Querschiff, Oktober 2025

© Jean-Luc Petit



zwischen Weiß und Schwarz aus, die über Rot und Blau verläuft (Blau wird nun zu einer vollwertigen Farbe, was zuvor nicht der Fall war).

Jede Farbe ist symbolisch ambivalent, und dieselbe Farbe kann – je nach Kontext – sowohl eine Tugend als auch das entgegengesetzte Laster verkörpern. So steht Rot hier höchstwahrscheinlich für Stärke, Mut und vor allem Nächstenliebe, und Gelb für Reichtum, Adel oder sogar Glauben, insbesondere wenn es – wie auf den Wappen in den Schlusssteinen – mit Gold hervorgehoben ist...

WEISS GLÄNZENDER STEIN UND ROMANISCHE FENSTER

Die Entdeckung der Polychromie lässt fast vergessen, wie sehr die Steinreinigung das Bauwerk und seine Skulpturen neu sichtbar macht – seien es die romanischen Kapitelle von Schiff und Chor oder der große Baldachin im Stil der Flamboyant-Gotik, der heute den Bischofssitz im Chor überragt, der aber möglicherweise ursprünglich das Grab von Bischof Jean de Poupet in der ihm gewidmeten, heute

verschwundenen Familienkapelle krönte.

Die Arbeiten brachten weitere Entdeckungen zutage: romanische Fenster in den Querarmen, die zugemauert worden waren, sowie das Eingangsportal zur Poupet-Kapelle im Chor, ein typisches Renaissanceportal. All dies wird nach und nach untersucht und gewürdigt werden.

Die Baustelle der Kathedrale Saint-Vincent geht nun weiter, während das Gebäude wieder für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Dieses Dokument wird regelmäßig überarbeitet, um Sie über die neuen Fortschritte an diesem außergewöhnlichen Ort auf dem Laufenden zu halten.

«WIE DIE EBENE, WIE DER WALD HAT AUCH DIE KATHEDRALE IHRE EIGENE ATMOSPHÄRE, IHREN EIGENEN DUFT, IHR EIGENES LICHT, IHR HELLDUNKEL, IHRE SCHATTEN.»

Émile Mâle, Die religiöse Kunst des 13. Jahrhunderts in Frankreich, 1898
(frz. Originaltitel: L'Art religieux du XIII^e siècle en France).

Heritage Centre (Espace Patrimoine)

24 quai des Messageries

Tél : +33 (0)3 85 93 15 98

Das Label „Ville ou Pays d'Art et d'Histoire“ (Stadt oder Land der Kunst und der Geschichte) wird vom Kulturminister nach Stellungnahme des „Conseil national des Villes et Pays d'Art et d'Histoire“ verliehen. Es zeichnet Gebiete, Gemeinden oder Gemeindeverbände aus, die sich der Herausforderung bewusst sind, die die Aneignung ihrer Architektur und ihres kulturellen Erbes durch die Bewohner mit sich bringt, und die sich deshalb aktiv um Kenntnis, Erhaltung, Vermittlung sowie Förderung und Qualität von Architektur und Lebensumfeld einsetzen.

Der Dienst für Architektur- und Denkmalvermittlung,

geleitet vom Beauftragten für Architektur und Kulturerbe, organisiert zahlreiche Aktivitäten, um Einwohnern jeden Alters ebenso wie Besuchern mit Unterstützung professioneller Gästeführer die architektonischen und denkmalpflegerischen Reichtümer der Stadt näherzubringen.

In der näheren Umgebung tragen Autun, Auxerre, Besançon, Bourges, Dijon, Dole, Joigny, La Charité-sur-Loire, Langres, Moulins und Nevers die Bezeichnung „Ville d'Art et d'Histoire“; die Region Auxois, das Gebiet Charolais-Brionnais, das Gebiet zwischen Cluny und Tournus und die Region Montbéliard die Bezeichnung „Pays d'Art et d'Histoire“.

Information, bookings,

Heritage Centre (Espace Patrimoine)

24 quai des Messageries

71100 Chalon-sur-Saône

Tél : +33 (0)3 85 93 15 98

animation.patrimoine@chalonsursaone.fr



Direction régionale
des affaires culturelles

